

Tschechien und die konstante Variable

Anreise mit Hindernissen

Donnerstag, 2. Oktober 1997

Mit der Busfahrt habe ich heute nichts zu tun, das ist schon mal gut. Schlecht ist aber, dass ich Riitta und Wulffi mitnehmen musste, die verwirren einen nur, wenn es darauf ankommt. Das dies schlecht war, wusste ich zu diesem Zeitpunkt zwar noch nicht, aber dazu später mehr. Wer bei wem mitfährt war ja ohnehin erst mal etwas kompliziert. Da die Damen und Herren sich ja nicht auf Anhieb entscheiden konnten, ob sie nun nach Tschechien fahren oder nicht. Vladimir hatte wochenlang immer andere Listen, wer nun mitkommt, deshalb hatten wir zuerst zwei Busse, die uns fahren sollten, später dann nur noch einen Doppeldecker. In dem war aber kaum noch Platz, deswegen sollten eigentlich Susanne und Christian mit Riitta und mir fahren. Ich musste ja ohnehin mit eigenem Auto fahren, weil ich ja Sonntag schon wieder abhaue. Christian wollte lieber mit seinem Auto fahren, das ist sicherer. Leider ging das dann nicht, wegen seiner komischen Versicherung. Später ergab es sich wieder, dass einer absagte und einer zu und einer ab, deshalb mussten wir nur noch einen mitnehmen. Wir entschieden dann, dass Christian und Frau Susanne „Milhahn“ doch mit dem Bus fahren und wir nehmen dafür Wulffi mit. Diese Planungsodyssee war ein guter Einstieg in die Reise. Schließlich muss man in Tschechien immer mit der konstanten Variablen rechnen, wie die Jugendspieler später noch feststellten, da haben wir ja nun schon mal geübt, das hilft uns bestimmt weiter. Gestern Abend hatte Riitta noch genörgelt, dass sie ja um 7 Uhr abgeholt werden soll. Da bin ich aber noch nicht auf, deshalb war nicht gleich klar, von wem sie eigentlich abgeholt werden will und wohin?

Wir trafen uns jedenfalls so um 10 Uhr 30 bei Riitta. Das war auch gut so, wir konnten gleich noch ein bisschen die Landesliga organisieren, wegen der Spielverlegungen. Eine Stunde später konnten wir dann zu Wulffi. Riitta bekam von ihrer Mama noch ein Telefon in die Hand, damit sie nicht verloren geht. Dies ist ein finnisches Telefon, jedenfalls ist es in Finnland zugelassen, es funktioniert aber auch in Deutschland und sogar in Tschechien, es ist halt nur tierisch teuer, weil alle Gespräche über Finnland laufen, aber auch dazu später mehr.

Die eigentliche Fahrt verlief erst mal relativ problemlos, wir hatten genug Diesel im Auto, was ja auch nicht selbstverständlich ist und alles war im Lot. In Dresden wurde uns langweilig, da schlug die Telekommafia zu. Wir wollten die Kommunikation etwas ankurbeln und bei Milhahn im Bus anrufen, um zu erfahren, wie weit sie schon gekommen sind. Schließlich sind sie gegen 13 Uhr 30 losgefahren, hoffen wir zumindest. Nun ging's los. Wir hatten zwei Handys, eins von Wulff und eins von Riitta, das besagte finnische. Riitta ist ja noch Handyneuling, deshalb wollte sie zuerst wissen, wie so ein Handy überhaupt funktioniert. Wulffi umriss kurz die Möglichkeiten eines Handys. Das zog sich etwas hin, weil Riitta meinte, sie wäre etwas einfacher strukturiert und da müssten Erklärungen halt langsamer angehen. Nun spricht Riittas Handy aber finnisches, deshalb muss man, von Deutschland aus, mit der deutschen Vorwahl und einem Kreuz, nach Finnland und von da aus wieder nach Deutschland rein telefonieren? Das System scheint mir noch nicht ausgereift zu sein. Ist aber nicht mein Problem, auch wie man das Kreuz in das Handy bekommt war mir völlig egal. Die beiden waren beschäftigt und die Handys fiepten um die Wette. Dann hatten sie endlich ihr Kreuz mit der Vorwahl. Um mal zu versuchen, ob es überhaupt funktioniert, rief man mal jemanden an, den man kennt. Da bot es sich ja an, in der Gegend zu bleiben. Riitta, vom Vordersitz, rief Wulffi, auf der Rückbank an. Dass das Gespräch aus dem Auto,

ins deutsche Netz, von da aus, in das finnische Netz, von hier wieder zurück in das deutsche und dann wieder in unser Auto lief, verteuerte die Sache nur unwesentlich. Der geniale Nebeneffekt war, dass Riitta, Wulffi bei der Gelegenheit, mitteilen konnte, dass gleich eine Brücke kommt, wie schön das wir mal drüber geredet haben. Danach beruhigte es sich wieder etwas, weil wir die Nummer von Christian überhaupt nicht dabei hatten.

Dafür versuchte Riitta, mir den Arm zu brechen. Ein unachtsamer Autofahrer wechselte die Spur, Riitta bekam einen Schreck und damit ich nicht in Ohnmacht falle, weil sie sich erschrocken hat, zerrte sie an meinem Arm??? Ganz verstanden habe ich es ja nicht, aber ich wollte nicht noch fragen, außerdem ist sie ja einfacher strukturiert, also keine Diskussionen. Kurz vor der Grenze kam dann ein Mc. Donalds. Da machten wir ein Püschchen, trennten das Essen von dem Restmüll und planten unser weiteres Vorgehen. Wer könnte jetzt Milhahns Nummer haben? Vielleicht ist sie ja in meinem Laptop? Wir standen also auf dem Parkplatz, mit zwei Handys in der Hand und einem Laptop auf dem Schoß - nur Milhahns Nummer hatten wir nicht. Dafür riefen wir bei Georgi in Berlin an und er gab uns auch gleich seine Handynummer, nur für den Fall... Aber er hatte auch die Nummer von Christian, das half uns aber auch nicht weiter, weil der sein Handy gar nicht dabei hatte.

Leicht deprimiert zogen wir weiter, bis zur Grenze, da war Schluss. Riitta zeigte nach rechts, auf die sich stauenden Lkws und erklärte uns, dass das hier die vielen Autos sind? Aha, so ist das also, unsere Laune besserte sich wieder. Nun hatten wir auch Muße, uns die Gegend anzusehen. Als wir, schon nach einer Stunde, abgefertigt waren, stellte ich mich brav hinter dem vor mir fahrenden Auto an, gibt es hier etwa noch eine Kontrolle? Wir standen brav in einer Reihe, die Schlange wurde schnell länger. Es dauerte bestimmt zehn Minuten, bis wir begriffen hatten, dass die vor uns stehenden da parken, na und, wir haben ja Zeit. Jetzt sind wir also in Tschechien. Bis Prag ereignete sich eigentlich nichts.

Nun mussten wir nur die Eishalle finden, wo die Jugend abgesetzt wird, da sollte der Bus zuerst hin. Von da aus, sollte das Quartier der Jugend angefahren werden, um dann, immer noch in Prag, zum nächsten Stadion zu fahren, diesmal für die Schüler. Nach dem Ausladen der Eishockeysachen brauchen wir nur noch deren Unterkunft zu finden und sie rauswerfen. Dann fahren wir zusammen nach Benesov. Alles ganz einfach. Das Stadion zu finden, dürfte nicht schwer sein, Wulffi war hier schon und Riitta eigentlich auch. Riitta sagte aber gleich an, dass sie dazu nichts sagt. Wir rein in die Stadt, immer geradeaus, man ist Prag groß. Egal, immer geradeaus, bis man was kennt, auf jeden Fall immer in Bewegung bleiben. Plötzlich kannte Wulffi einen Tunnel, wir rein und nun? Tja, vielleicht weiter geradeaus? Riitta sagte dazu nichts, sagte sie jedenfalls. Wir entschieden uns, nach einem kurzen Schlenker nach rechts, doch besser für links, da ist am Schönsten. Dann fahren wir weiter, Riitta wollte ja ohnehin eine Stadtrundfahrt. Wir kamen zu Michael Jackson, der war zwar nicht da, sollte aber hier mal aufgetreten sein, und damit wären wir richtig, meint Wulff. Riitta kamen Zweifel: „Ich sage dazu nichts, aber wir sind bestimmt falsch.“ Wulffi erkannte den nächsten markanten Punkt, ein Fußballstadion, von Sparta oder so. Immer weiter geradeaus. So kamen wir auch zum Stadion, war zwar der weiteste Weg der zu finden war, aber immerhin und wir haben ja Zeit. Wir kauften sogar noch Bier, was uns später nicht schmeckte und waren mächtig stolz auf uns.

Aber was nun? Man müsste rausbekommen wann der Bus kommt, aber wie? Uns fiel Pascal ein, der hat auch ein Handy. Wir riefen in Berlin, bei seinem Vater an, wegen der Nummer. Der war verwirrt, weil er ja dachte, der Wulffi sitzt im selben Bus wie Pascal. Na und? Dreist wenn es so wäre, deshalb könnte man doch mal anrufen, vielleicht sitzt Pascal ja oben, oder vorne? Aber egal, es war ja nicht so, wir bekamen die Nummer und die Auskunft,

dass sie eben noch in Dresden waren. In Dresden??? Wie sind die denn gefahren? Ob denen Wulffi und Riitta auch irgendwie den Weg gewiesen haben? Es ist doch schon nach 8 Uhr? Wir riefen an und wirklich, sie sind in Dresden, aber sie haben noch Diesel, was auch nicht selbstverständlich ist und sie kommen, wenn auch später, es war halt nur etwas voll unterwegs.

Da saßen wir nun und hatten Hunger. Gehen wir halt Essen, ich hatte ja noch 700 Kronen vom letzten Mal, Wulffi nur 300, der alte Prasser. Riitta wollte mit der Bahn fahren - mit der Bahn??? Weiß sie nicht was passiert, wenn ich Bahn fahre, sie war doch immer dabei, wenn sich ein Selbstmörder vor das Ding wirft, oder sie Schienenersatzverkehr hatten, oder ähnliches. Wir fuhren mit dem Auto, wir kennen uns ja auch aus. Jetzt fanden wir auch einen schnellen Weg zu dem Tunnel von vorhin, wir hätten da übrigens nur geradeaus fahren müssen. Dann hätten wir mindestens eine halbe Stunde gespart. Egal, wir rein in den Tunnel und durch in die Altstadt. Jetzt links, oder rechts, nein halt, links, oder nicht? Wir fuhren langsam über eine Kreuzung und bogen nach links ab. Fehler, die Polizei war hinter uns, wir durften Pause machen. Jetzt kam etwas, was ich ähnlicher Form schon kenne, damals hatten Milhahn und ich 1000 Kronen bezahlt, wegen einer Straße die uns gefiel, die wir aber nicht benutzen durften. Heute bin ich bei Rot gefahren, meinen jedenfalls die drei Herren von der Polizei. Er erklärte, dass ich, wenn ich ein Tscheche wäre, meinen Führerschein abgeben müsste, das kannte ich schon vom letzten Mal, den Satz kann ich praktisch mitsprechen. Ich dachte, wenn ich Tscheche wäre, hätte ich schon lange keinen Führerschein mehr und er hätte wahrscheinlich die Ampel für Grün gehalten. Die zocken hier eben gerne Touristen ab. Er freute sich, wegen des Staatsdefizits, was er bekämpfen soll und wollte 5000 Kronen, das ist der Hauptstadtbonus. Ich verstand nichts mehr - wie viel??? Was ist das in deutsch, bitte sehr, ich nichts Krone. Er schätzte mich auf 200 Mark, ich bot ihm 100, das muss reichen. Nachdem wir die konstante Variable einberechnet hatten, redete er von „großes Kompromiss“ und davon, das es ihm zwar in der Seele weh tut - mir übrigens auch - aber er war gnädig, gab mir keine Quittung und ging grinsend feiern.

Wir gingen parken und essen. Das Restaurant war in einem Keller und war ganz nett, aber schlecht für unsere Telekommunikation, kein Netz. Jetzt sollte ich auch noch schnell essen, wegen dem Bus, der gleich kommt. Ich verschlang meine Ente und wagte mich wieder in den Hauptstadtverkehr, ich habe noch hundert Mark. Zurück war alles einfacher, wir kennen uns ja aus. Wulffi kannte eine Abkürzung, wir können auch hier über die Moldau und dann einfach geradeaus. Schön, wenn man Bescheid weiß. Riitta sagte dazu nichts, sagte sie jedenfalls. Allerdings mussten wir abbiegen, geradeaus ist nicht erlaubt, dann mussten wir noch mal und noch mal abbiegen und dann mussten wir da lang. Wo sind wir eigentlich? Egal, immer geradeaus, wenn es geht, wir kennen uns ja aus. Kannten wir auch, es gab haufenweise Stellen, die wir zum zweiten oder gar dritten Mal befuhren. Riitta wollte dazu nichts sagen, sagte sie jedenfalls. Wulffi telefonierte mit Vladimir im Bus, er erzählte, dass wir in zehn Minuten im Stadion sind und wir dort sagen, dass der Bus nicht mehr kommt, sie nehmen ihre Sachen mit ins Quartier, sonst wird es zu spät. Aha, wir sind in zehn Minuten im Stadion, dann weiß Wulffi also wo wir sind? Naja, nicht direkt, aber das wird schon. Erst mal geradeaus. Wir kamen an einem Stadion vorbei, wahrscheinlich die Rückseite von dem von vorhin, Sparta, oder so. Aha, komisch, dass die das Stadion so schnell auf einen Berg gestellt haben, vorhin war es noch unten in der Stadt und plötzlich... egal, immer weiter geradeaus. Dann kam eine Stelle, die ich definitiv nicht kannte. Ich wies dezent auf einen Betonzaun hin, ausnehmend schönes Stück, den hätte ich mir sicher gemerkt und danach ein Haus mit vernagelten Fenstern, so was fällt doch auf. Hier waren wir nun noch nie, meinten auch meine

beiden Stadtführer, außerdem wird es immer dunkler, so von der Straßenbeleuchtung her, sonst war es ja sowieso dunkel. Wir wendeten also an einer Kreuzung und fuhren zurück. Wir kamen zu einem Stadion, wahrscheinlich eine Rückseite von einem uns bekannten Stadion, Sparta, oder so. Also weiter geradeaus, es läuft. Riitta meinte: „Ich sage dazu nichts, aber hier sind wir falsch.“ Dann besteht ja noch Hoffnung. Immer wenn Riitta sagt, dass hier falsch ist, sind wir fast richtig. Plötzlich kamen wir an einem Tunnel vorbei, hups, wie kommt der denn hier her? Egal, darum können wir uns jetzt nicht kümmern, jetzt müssen wir nur noch links und dann geradeaus. Das mit der Reihenfolge klappte nicht, wir dürfen nur geradeaus, obwohl wir nicht wollen und wir haben auch nur noch hundert Mark. Es muss auch anders gehen, vielleicht jetzt links? Nö, nicht ganz, nach einiger Zeit drehten wir um, von hier aus ist es ganz einfach. War es dann auch, wir standen nur einmal, und auch nur ganz kurz, direkt auf den Schienen einer Straßenbahn, weil wir abbiegen wollten. Der Straßenbahnfahrer blinkte uns wütend an, aber wir lösten uns trotzdem nicht auf, was das wohl gekostet hätte, wenn es die Polizei gesehen hätte? Auf jeden Fall den Führerschein, wenn ich ein Tscheche wäre - was bin ich froh das ich kein Tscheche bin. Egal, sie haben uns ja nicht erwischt und wir sind am Eisstadion, nun können wir ja sagen das wir nicht kommen. Die waren nicht überrascht, wegen der konstanten Variablen, die ist hier nicht unbekannt.

Der Bus ist übrigens in der Zwischenzeit, in der Pension, da müssen wir jetzt nur noch hinfinden, das ist aber ganz einfach, wir kennen uns nämlich aus und außerdem war der Wulff hier schon. Wulffi kannte den Weg vom Stadion in die Pension wirklich, kaum zu glauben. Noch schwerer zu glauben war allerdings, dass wir an einem Betonzäun vorbeikamen, kurz bevor wir die Pension erreichten, der kam mir irgendwie bekannt vor. Auch ahnte ich, dass jetzt ein Haus mit vernagelten Fenstern kommt. Als wir dann in die Straße einbogen, wo wir vor zirka einer Stunde gewendet hatten, weil wir ja falsch sind, kannte unserer Heiterkeit keine Grenzen mehr. Dafür parkte in eben jener Straße unser Bus, die Welt ist klein.

Wir luden Wulffi und seine Jugend aus und folgten dem Bus. Jetzt können wir bald ins Bett, ist ja schon Mitternacht, nur noch eben die Schüler... und dann nach Benesov. Der Bus fuhr vor, wir kamen an einen Tunnel, der kommt mir bekannt vor. Schon ein paar Straßen vorher, haben Riitta und ich drüber nachgedacht, ob der Bus da wohl durchpasst, ist schließlich ein Doppeldecker. Das ist der Vorteil, wenn man sich gut auskennt, man kann die Strecke planen. Unser Bus stand vor dem Tunnel und schätzte die Höhe, wird schon passen, also los. Wir kamen in die Altstadt, wo ist denn die Polizei? Pause? Dann fuhren wir ein wenig kreuz und quer und schon waren wir etwas außerhalb. Der Bus bog ab, allerdings nur um zu wenden. Nanu, sind wir etwa falsch? Vielleicht hätten wir vorne fahren sollen, wir wissen auch nicht wohin. Drehen erwies sich als schwierig, schon wegen dem Busanhänger, also fuhren wir ein Stück rein in die Straße und bogen wieder ab, nun aber wirklich drehen, Vladimir verschwand - der Bus wendete. Dann fuhren wir ein Stück die Straße lang, die wir eben gekommen sind, bis der Bus wieder wendete. Ob wir was verloren haben? Dann kam ein kurzer Halt, wo uns der Busfahrer befragte, wo er lang muss und ob wir Vladimir gesehen hätten??? Mich wundert gar nichts mehr. Muss es auch nicht, wir hatten lediglich die Einfahrt zum Stadion gesucht, Vladimir war schon im Stadion, alles klar. Wir fuhren also wieder in die Straße, wo wir gedreht hatten, war nämlich doch richtig und luden die Schülersachen aus. Jetzt nur noch in ihre Unterkunft und ab nach Benesov. Der Weg war simpel, ein Tscheche fuhr vorne weg, warum kommt der jetzt erst? Dann luden wir die gesamten Schüler aus und Jenny Schneider und Sabrina, die standen noch auf der Straße, als der Bus losfuhr. Sie weckten eben schnell die Nachbarschaft, weil sie hinter dem Bus herschrieten, aber es ist auch erst halbeins.

Dann fuhren wir nach Benesov. Einfache Übung, nur geradeaus. In Benesov waren wir immer noch hinter dem Bus. Gerade sinnierte ich darüber, dass hier eine prachtvolle Stelle wäre um den Bus zu wenden, da machte der seine Warnblinkanlage an, ob wir verkehrt sind? Wir versuchten es in die andere Richtung. Der Busfahrer hielt einen Polizeiwagen an, komisch, vorhin war es umgekehrt, da hat der mich angehalten. Ob ich mein Geld zurück bekomme? Der Polizeiwagen wendete, das muss eine Epidemie sein. Aber nein, die geleiteten uns nur bis zum Quartier, was das wohl kostet?

So um halbzwei waren wir am Haus, nun aber schnell ins Bett. Da gab es nur ein kleines Problem. An der Eingangstür hing ein Zettel für Kamenik, soviel war schnell klar, weil es drauf stand. Was sonst noch drauf stand, war sehr hübsch, aber tschechisch. Der Kamenik, der lesen kann, ist aber in Prag. Ruf doch mal an... Wir weckten Pascal, weil Wulffi sein Handy ausgeschaltet hatte. Ihnen geht es gut, nur nebenbei. Vladimir? Der muss hier irgendwo sein, oder? Er wird mal Wulffi wecken, damit der dann Vladimir sucht. Noch bevor sie ihn fanden, kam ein Mann, der hatte die Schlüssel, alles klar. Pascal kann weiterschlafen. Allerdings waren die Schlüssel falsch, aber das konnte ja niemand ahnen und es kostete auch keine fünf Minuten.

Wir räumten die Kabine ein und machten die Zimmerverteilung, schwierige Sache. Ich setzte mich auf unseren Kasten Bier und wollte die Sache aussitzen. Das war falsch, hier fehlt ein Bett, zumindest eins für mich. Einzig bei Tobias und bei den Mädchen war noch ein Bett frei. Bei Tobias waren nur zwei Mann im Zimmer, Tobias war nicht gerade begeistert, dass ich in ihrem Zimmer schlafen soll? Hat der was gegen mich? Ist aber komisch. Ich nahm meine Sachen und ging ins Zimmer, nanu, alles voll? Dumm gelaufen, Rechenfehler. Bei den Mädels ist noch ein Bett frei, die waren auch nicht begeistert mich zu sehen, komisch, keiner mag mich, da ist es ja gut, dass ich so gut mit mir auskomme, wenigstens einer der mich mag. Ich versprach, dass ich am Sonntag auch wirklich nach Hause fahre und man gewährte mir Asyl. Die Kinder gingen ins Bett, wir großen setzten uns noch hin und tranken ein Bier, bis Christian schwächelte.

Der erste Tag

Freitag, 3 Oktober 1997

Wenigstens hatten wir nicht so früh Training. Wir schliefen bis halbneun und gingen frühstücken. Leider zu spät, das war anders geplant, ging aber noch mal gut. Christian, unser Hobbykomatiker, blieb wo er war. Wir sollten ihn zehn Minuten vor Trainingsbeginn wecken, das reicht locker. Mir nicht, ich brauche morgens meinen Kaffee. Den hatte die gute Nori auch schon bestellt, manchmal mag ich sie wirklich. Als der Kaffee kam, war ich leicht überrascht, mein Kaffee sieht ja nun immer völlig anders aus. Der hier sieht aus wie Torfmüll. Nori meinte, das gibt sich, wenn man umrührt. Ich blieb skeptisch und rührte los. Fehler, Nori blaffte mich an: „Nicht doch rühren.“ Nicht? Ich dachte ich soll? Man darf den Kaffee zwar umrühren, aber nur oben drauf. Wieder was gelernt. Das war aber nicht alles, ich konnte auch gleich noch lernen, dass er auch wie Torfmüll schmeckt, man bin ich froh, kein Tscheche zu sein, besonders im Straßenverkehr und beim Kaffee trinken.

Dann mussten wir los aufs Eis. Nicht so schlimm heute, der Tscheche macht schließlich das Training, wir schauen nur. Planung ist das halbe Leben. Wo aber bleibt unser tschechischer Trainer? Schade, er kommt anscheinend nicht, was umso bedauerlicher ist, weil er doch die Pucks hat. Wir berechneten wieder die konstante Variable und standen alleine auf

dem Eis. Machen wir eben Improvisationstraining. Ich schlug also vor, ein bisschen Powerskating zu machen, das ist immer schön und wichtig ist es auch. Allerdings braucht man dazu keine Scheiben, was ja in diesem Fall eher hilfreich ist.

Unsere Spieler standen andächtig auf dem Eis und hörten zu, ob sie noch schlafen? Ich hatte doch gerade gesagt, Lauftraining ist angesagt? Keine Widerworte? Komisch, die Augen sind auf. Wir brachten sie in Bewegung, sie machten es, ohne Puck, die kleinen Goldstücke. Wir machten Lauftraining pur und später fand Petra zwei herrenlose Pucks. Nun konnten wir doch noch spielen, so ein Glück. Unsere Kabine ist übrigens ganz toll, schön groß. Sie hat nur einen Nachteil, die Duschen sind etwas heiß, dafür lassen sie sich nicht regulieren. Deshalb konnten wir den Kindern am lebenden Objekt demonstrieren, wie es wohl kommt, dass ein Hummer knallrot wird, wenn er in kochendes Wasser plumpst. Ein bisschen Bildung schadet nicht.

Nun mussten wir auch gleich Mittag essen, schließlich müssen wir schon um eins wieder aufs Eis. Diesmal müssen wir Training machen, der Tscheche ist für nachmittags nicht bestellt. Zum Essen gab es Suppe und anschließend Rinderwahn mit Klößen. Benny Dierksen mag Klöße, er sammelte Knödel, wie andere Leute Briefmarken. Ich flog derweil aus meinem Bett, Nicole möchte lieber unten schlafen, auch gut. Nach dem Essen hatten wir es eilig, wegen dem Eis.

Wir saßen in der Kabine und überlegten, was wir nun machen - Powerskating, zweiter Teil? Da kam der tschechische Trainer und mit ihm die Pucks. Egal, wir sind flexibel - die konstante Variable. Wir erfuhren später, dass der echt geiles Training macht, obwohl er eigentlich nur Slalom laufen ließ und eine 2 gegen 1, alles ganz normal. Dafür konnten wir gleich den Plan für morgen ändern, eigentlich hätten wir vormittags Training und nachmittags noch mal zwei Stunden, da machen wir aber ein Spiel, mit den Kleinschülern, gegen irgendwelche Tschechen. Eine Stunde Training für die Knaben und eine Stunde Spiel für die Kleinschüler.

Die Erwachsenen waren in der Zwischenzeit Geld tauschen und wir verteilten es nach dem Training. Philipp stand an der Tür zum Zimmer und traute sich nicht weiter, wir sagten ihm, dass er ruhig reinkommen kann, wenn er versucht, die Alarmanlage nicht auszulösen. Philipp glaubte uns nicht, komisch. Jonathan hatte andere Sorgen. Er hatte sein Geld nach dreißig Sekunden verprasst. Es lag herrenlos auf dem Flur. Da es nun ja wieder da war, wollte er auch gleich einkaufen und die anderen natürlich auch. Deshalb kehrte auch gleich Ruhe ein, weil alle, bis auf vier Leute mit in die Stadt gingen. Nur einmal, ganz kurz, musste ich ordnend eingreifen, weil sie etwas Stress hatten, das gab sich aber gleich wieder.

Zum Abendbrot konnten wir dann feststellen, dass die Tschechen eher ängstlich sind. Die haben gleich eine kleine Armeeinheit abkommandiert, die uns im Auge behält. Jedenfalls standen die vor der Tür und als wir zum Essen gingen, kamen sie mit nach oben. Sabine machte eine Eroberung. Ein älterer Tscheche war begeistert sie zu sehen. Nach dem Essen ließen wir die Kinder machen, was sie wollten. Sie spielten im Gang der Eishalle ein bisschen Hockey. Der Eismeister hatte nichts dagegen, die Frage ist nur, ob er unsere Frage auch verstanden hat, das ist aber nun wirklich nicht unser Problem.

Abends saßen wir Erwachsenen im Zimmer von Riitta und Nori und tranken etwas Bier, was nicht schmeckte. Dafür aßen wir etwas und wunderten uns, warum die Kinder bisher so pflegeleicht waren, die machen einfach was man sagt und das ist komisch. Auch der Lärmpegel hat erträgliche Grenzen, ist ja ulkig. Die sind bestimmt krank. Wir schickten sie ins Bett, ist schließlich spät gewesen gestern Nacht. Im Nu war Ruhe? Verwirrt gingen wir in das stadioneigene Restaurant, ob die besseres Bier haben? Haben sie, außerdem kann man auf

die Eisfläche sehen, das ist gut. Die spielen hier von morgens 7, bis nachts um 1, da ist immer was los. Sabine bekam ja von dem Spiel nicht viel mit, sie sollte dauernd Cognac trinken, mit dem achtzigjährigen Tschechen, der sich verliebt hatte. Sie entschuldigte sich bei ihm, weil sie nichts trinkt, aber sie hätte Kinderdienst und da darf man nichts trinken. Gott sei Dank, dann haben wir ein Problem weniger. Sabine kümmert sich also um die Kinder, wir können uns entspannen. Sie machte aber ein Rendezvous aus, morgen Abend wieder hier. Hmm, dann muss sich morgen eben jemand anders um die Kinder kümmern. Gegen Mitternacht wollten wir ins Bett und gingen zurück in unsere Zimmer. Unser tschechischer Trainer verabschiedete sich von uns, hoffentlich ist er morgen wieder fit, er macht das Training. Zumindest ist es so geplant, aber da ist ja noch die konstante Variable, schau'n mer mal.

Um in unsere Zimmer zu kommen müssen wir kurz raus und in den nächsten Eingang wieder rein. Dabei können wir einen Blick auf die Zimmer unserer überaus braven Kinder werfen. Plötzlich war Hektik angesagt. In allen Zimmern brannte noch Licht. Es folgte ein Warnschrei und der Strom fiel aus, jedenfalls ging schlagartig überall das Licht aus. Ich war glücklich, sie sind doch nicht krank und sie machen auch nicht einfach nur das was man sagt, es besteht noch Hoffnung. Außerdem brauchen wir uns nicht aufregen, Sabine hat ja Dienst - sagt sie. Wir kamen nach oben und alle schnarchten. Gut setzen wir uns eben noch kurz zusammen, bis alle eingeschlafen sind. Wir erzählten so vor uns hin, bis ich müde war. Ich ging nach hinten und holte mein Waschzeug. In meinem Zimmer war aber an Schlaf nicht zu denken. Sabrina machte die Märchentante. Die Mädels saßen alle in einem Bett und Tante Sabrina las vor. Dann eben nicht, ich verschwand wieder im Betreuerzimmer. Schlafen kann man auch später noch. Kurze Zeit später ging Christian auch ins Bett, wir wollen nämlich morgen ausgeschlafen sein, ätsch. Er schaffte es immerhin bis ins Bett, das bringt ihn aber auch nicht entscheidend weiter. Wir zogen um und setzten uns alle noch ein bisschen zu ihm, wir wollen schließlich keinen ausgrenzen.

Ein plöder Tag

Samstag, 4 Oktober 1997

Wie eigentlich immer, bei Eishockeyreisen, kam der Morgen unerwartet früh. Damit müssen wir leben, wir gingen zum Frühstück, diesmal zu früh, das gleicht den gestrigen Tag aus, damit sind wir wieder in der Reihe. Ich war leicht mucksch, hätte ich ja noch schlafen können. Man war ich müde, gerade sinnierte ich darüber, dass es bestimmt besser wird, wenn ich erst auf dem Eis gewesen bin, da erfuhr ich, dass ich gar nicht aufs Eis möchte??? Ich wollte nach Prag fahren, zu den Schülern und der Jugend kucken, aha, hatte ich wohl vergessen, kann ja mal passieren. Zugegeben, geplant war es ja auch so ähnlich, aber hier in Benesov ist doch schön und ich will auch aufs Eis, könnte man nicht vielleicht später...? Gegen Riitta und Susanne konnte ich mich leider nicht durchsetzen, zumal wir heute sowieso nach Prag müssen - Mozart kucken. Nori und Christian sollten später mit dem Zug nachkommen, die müssen ja noch Training machen und die Kinder betreuen. Wir ja nicht, das ist der Vorteil, wenn man als Tourist fährt, man kann machen was man will, es sei denn Riitta und Susanne sagen was anderes. Wir konnten beim Tischdecken zusehen. Sie trugen kleine Tellerchen auf, darauf eine undefinierbare Masse. Aha, heute gibt es also Fischpaste mit Krümelkaffee, da lohnt sich für einen deutschen Gaumen doch das frühe Aufstehen. Christian fand das nicht und blieb wieder liegen.

Nun hat er ein interessantes Gespräch verpasst. Riitta rief, wie immer über Finnland, in

Prag an. Wir wollten uns mit Vladimir verabreden. Der war heute Vormittag bei den Schülern, Riitta fragte also noch mal, wie man da hinkommt. Schließlich ist Prag groß und gestern sind wir nur hinter dem Bus hergefahren, so finden wir das nie. Vladimir erklärte also, wir müssten nach Branik fahren, da wäre dann das Eisstadion. Riitta verstand nicht gleich: „Wohin? Nach Branik? Mit P, wie Paula, oder mit B, wie Perth?“ Hää, was hat sie da gerade gesagt? Vladimir hatte damit keine Probleme, mit P, wie Plöde, ist doch logisch. Eigentlich ist es auch egal, Nori hat einen Stadtplan von Prag. Jürgen hatte derweil angefangen zu frühstücken und haute raus: „Der Fisch schmeckt gar nicht sooo schlecht“, das brachte ihm haufenweise skeptische Blicke und zirka 20 weitere kleine Teller mit Fischpaste ein, so ein Glückspilz. Für die Kinder war das Frühstück schwierig, wie schmiert man Brötchen, wenn man keine Teller bekommt? Nori schmierte ihren Belag einfach auf die Unterseite, aber das kann ja jeder.

Zum Training war der tschechische Trainer nicht da, dafür kam aber ein anderer. Macht ja nichts. Ich schmachtete das Eis an, bis Susanne fertig gestylt war, zu schade, dass ich nach Prag will. Endlich fuhren wir los. Bis Prag war alles klar, dann schaute Susanne in den Stadtplan. Sie gab Anweisungen und ich fuhr, dass Leben kann so einfach sein. Susanne entdeckte sogar sofort das Stadion. Wir fuhren von der Autobahn ab. „Jetzt rechts“, meinte Susanne. Rechts? Sicher? Links rum, wäre aber B-Pranik, na egal. Riitta sagte zwar nichts, aber es wird schon stimmen. Außerdem meinten die beiden, dass ich es eben verbockt habe, wenn es falsch ist. Ich? Wer liest denn hier die Karte? Nach einiger Zeit wendeten wir dann, lieber doch anders lang? Susanne schaute in die Karte. Kann ja nicht so schwer sein, wir haben das Stadion ja schon gesehen. Schon plöd, dass ich das so verbockt habe. Wir fuhren eine Weile, aber die Halle war irgendwie weg, schade eigentlich. Macht aber nichts, wir drehen einfach um und versuchen es neu. Susanne schaute in die Karte. Wir fanden eine Straße die mit KrK K... anfing, das war schon mal richtig. Wir schauten wie die erste Querstraße heißt. Susanne studierte die Karte. „Halt, umdrehen, die Straße stimmt, wir müssen nur in die andere Richtung.“ Andere Richtung? Die Straße hat doch gerade erst angefangen, da gibt es keine andere Richtung. Vielleicht sollten wir einfach nur die Karte drehen? Egal, fahren wir eben wieder geradeaus. Das war dann auch richtig. Was mich verblüfft ist, dass es völlig egal ist, wer in Prag sagt, wo es lang geht. Egal, ob Wulffi Bescheid weiß, oder ob wir dem Bus folgen, ob mit Karte, oder ohne, wir drehen pausenlos um und versuchen es neu.

Wir kamen zwar etwas spät, aber wir haben ja Zeit. Wir haben zwar vom Training nichts mehr mitbekommen, aber ist ja nicht so schlimm. Die Zeit reichte noch für einen Kaffee, einen richtigen. Czizi war mit der Reise bisher zufrieden, seine Schüler sind ziemlich kaputt. Das Training schlaucht und außerdem ist es höllisch früh, zudem müssen sie ja noch mit dem Bus hinfahren, das ist ja nun plöd für sie. Als die Herren vom Duschen kamen, waren sie auch schön leise. Der hat ein Glück, der Kerl. Die Stimmung schien aber trotzdem nett zu sein. Die Jungs hatten gefragt, ob sie heute Abend in die Disco dürfen, so wie die aussehen, müssen sie früh losgehen, sonst bekommen sie nichts mehr mit, bis sie eingeschlafen sind. Vladimir verabredete sich mit Czizi und seinem Team für heute Abend, wir wollten uns alle treffen, wenn der Mozart vorbei ist.

Wir nahmen uns Vladimir und fuhren in die Pension der Jugend. Mit Vladimir ist schön zu fahren, braucht Susanne nicht die Karte zu lesen. Wir fanden sogar noch Zeit, die bestellten Eintrittskarten für nachher abzuholen. Das heißt, ganz hat es nicht geklappt, wir fuhren zwar zu der Kartenausgabe, aber wir bekamen keine Karten. Eigentlich war die Kasse ja auf, aber die Kassensfrau war leider noch nicht da. Die konstante Variable. Vladimir erfuhr, dass sie jeden Augenblick kommt, weil sie ja offiziell schon lange aufhaben und sie eigentlich ja

schon lange da ist. Auf seine Frage, wann sie denn genau zu kommen gedenkt, erfuhr er, dass sie gegen eins auf jeden Fall da ist. Aha, nun war aber erst 12 Uhr. So lange wollten wir nicht warten, zumal wir im Parkverbot stehen und die hier so hässliche, eckige, blaue Dinger an die Reifen machen, das fährt sich dann so plöd.

Die Pension von der Jugend ist ja wirklich schön, außerdem gibt es deutschen Kaffee. Übrigens hatte Jan Smit augenscheinlich wieder einen Schulausflug gehabt. Jedenfalls war er schon wieder beim Frisör, nun hat er fast gar keine Haare mehr, was macht er jetzt, wenn wieder ein Ausflug ansteht? Sein Problem, wir jedenfalls bekamen was zu essen und tranken noch einen Kaffee, das muss man ausnutzen, wenn es mal welchen gibt. Die Jungs erstatteten einen kurzen Bericht, was bisher abgelaufen ist. Sie hatten, wie gesagt, festgestellt das man hier in Tschechien immer mit dem Faktor der konstanten Variablen rechnen muss. Das kommt mir irgendwie bekannt vor, aber schön war es bei ihnen trotzdem, auch wie bei uns. Sie zeigten uns noch stolz ihren Bus, der sie immer zur Eishalle bringt. Sie haben zwei Kleinbusse, die gehören der Pension und damit werden sie immer kutschiert. Dumm ist jetzt bloß, dass sie mehr Leute, als Sitze im Bus haben, aber das macht nichts, es gibt ja die konstante Variable. Deshalb werden die Stühle vom Esszimmer einfach mit in den Bus genommen, dann reicht der Platz und jeder kann sitzen. Nur das Anschnallen ist schwierig.

Nach dem Essen wollten wir in die Altstadt fahren, zum Shopping. Die Jugend sollte eigenständig zum Nachmittagstraining erscheinen und Wulffi und Vladimir wollten direkt aus der Stadt hinfahren. Also, alle rein in mein Auto und los. Der Weg zur Altstadt war uns ja bekannt, wir haben uns auch nicht verfahren, falsch waren wir trotzdem. Wir fuhren in die Altstadt und bogen zweimal ab, plötzlich waren hier nur noch Fußgänger und das zu Tausenden, komisch. Vorgestern war hier alles noch normal, da sind wir hier auch langgefahren. Wenigstens parkten hier noch ein paar Autos. Das können wir auch, Riitta und Susanne wollten ohnehin zum Frisör und der ist hier um die Ecke. Wir fanden einen Parkplatz und parkten vorsichtig ein. So gut es bei den Menschenmassen eben ging. Die laufen aber auch alle, als wenn ihnen die Straße gehört, Frechheit. Wir standen, wie ein Fels in der Brandung, von Fußgängern umwogt und fuhren Millimeterweise rückwärts. Endlich geschafft. Vladimir wollte mal fragen, wo man hier Parkscheine bekommt, für die Zone 2, so hieß das hier nämlich. Er kam wieder und meinte, wir sollten jetzt vielleicht unauffällig verschwinden, hier ist dummerweise nur für Einheimische mit Parkschein, alle anderen bekommen so ein hässliches Ding an den Reifen und müssen 80.000 Kronen bezahlen, damit sie es wieder loswerden. 80.000 Kronen??? Kann nicht sein, dafür kann man mein Auto kaufen und ein Jahr umsonst fahren? Vladimir hatte aber noch mal nachgefragt und meinte, das wäre schon richtig so. Ohh, ohh - hmm, wie fährt man eigentlich unsichtbar Auto? Wir alle wieder rein ins Auto. Der Frisör hat sowieso zu. Ein Einheimischer mit Auto und Parkschein, war scharf auf unseren Parkplatz. Wir parkten vorsichtig aus. Die Stadtführer klärten ihre Touristen lauthals auf, dass wir hier überhaupt nicht sein dürfen, schade, aber wir sind ja nun mal trotzdem da, ätsch. Plötzlich meinte Vladimir, ein Stück weiter vorne wäre noch ein Frisör. Au fein, halten wir kurz an, Riitta und Susanne wieder raus, der Einheimische mit Auto, blinkte immer noch unverdrossen. Augenblick, wir steigen nur kurz aus. Vladimir meinte, wir sollten lieber in die anderer Richtung raus, das ist kürzer, wer weiß wie lang die Fußgängerzone ist? O.k., wir wieder rückwärts zurück in die Parklücke und die anderer Richtung eingeschlagen, der Einheimische mit Auto blinkte still vor sich hin. Augenblick, wir drehen nur kurz um. Die Stadtführer schauten böse und zeigten mit ihren Regenschirmen auf unser Auto, weil wir hier nicht sein dürfen. Langsam parkten wir wieder aus, diesmal in die andere Richtung. Die beiden Damen kamen zurück, wir finden uns ja nie wieder, besser wir

fahren erst mal mit euch mit, der Frisör läuft ja nicht weg. Halten wir eben kurz an, der Einheimische mit Auto blinkt immer noch. Augenblick, wir steigen nur kurz ein. Vladimir hatte eine Idee, er wird jetzt aussteigen und die Karten besorgen, dann treffen wir uns um 15 Uhr 30 an der Kasse. Gut, das machen wir, halten wir eben kurz an, der Einheimische blinkt noch. Augenblick, wir steigen nur eben aus. Direkt unauffällig benehmen wir uns eigentlich nicht, oder? Egal, wir sind fast draußen. Geschafft, der entnervte Einheimische mit Auto parkt ein. Hups. das ist jetzt dumm, wir wollen geradeaus, aber da darf man leider nicht lang, dann eben links, von da sind wir gekommen, da sind auch weniger Fußgänger. Dumm gelaufen, das ist ja eine Einbahnstraße. Tja, da werden wir wohl doch wenden müssen, schade eigentlich. Wir wendeten, in mitten der zeternden Fußgänger. Die haben ja nicht ganz unrecht, aber das hilft ihnen ja auch nicht, außerdem hätten die Tschechen ja mal ein Schild aufstellen können, woher soll ich wissen, dass man hier am Wochenende nicht durchfahren darf? Nach dem Wendemanöver, was keine viertel Stunde gedauert hat, folgten wir den Fußgängern. Plöder Herdentrieb, plöder, aber anders geht es nicht. Zwei Straßen, und eine halbe Stunde weiter, lichteten sich die Reihen der Fußgänger und wir konnten uns leise und unerkant davon machen. Keine Polizei weit und breit, mein Gott, was haben wir heute wieder für Geld gespart. Das bekommen wir nie alle, aber wir können es probieren.

Wir kreiselten ein bisschen um die Altstadt und fanden einen schönen Parkplatz, gar nicht weit weg. Da gab es Parkscheinautomaten, na also, bis sechs Stunden darf man hier parken. Allerdings nahm er unser Geld nicht, ob wir ihn beleidigt haben? Er schrieb immer was wie Nepladidingsbums, oder so ähnlich, irgendwie verstehen wir uns nicht. Dann eben nicht, wird schon richtig sein, hier ist ja ein blauer Streifen um die Parkplätze, das ist sicher nicht bedeutungslos.

Jetzt marschierten wir durch die Fußgängerzone, schön so ohne Auto. Riitta und Susanne machten einen Termin beim Frisör aus, dann kauften wir eine Mütze, mit Klingeln dran und all so 'nem Zeug. Für Susanne, damit sie uns in dem Gedränge nicht abhanden kommt. Jetzt aber los, der Frisör wartet, wir verabredeten uns an der Kartenausgabe, eine halbe Stunde später. Dann mussten Wulffi und ich los, um Vladimir einzufangen.

Der kam auch gleich. Er meinte, jetzt könnte man schön ein paar Flaschen tschechisches Bier kaufen, für zu Hause, dann hat man in Berlin auch was Schönes zu trinken. Tja, nur die Zeit wird knapp, also wir zum Frisör, um Bescheid zu sagen, dass wir eine halbe Stunde später am Treffpunkt sind. So, nun aber los, zum Kaufhaus. Vladimir machte eine kleine Stadtführung und erzählte dabei, dass wir etwas knapp mit der Zeit sind. Noch kurz ein Lokal besichtigt und weiter, wegen der knappen Zeit. Wir kamen an einem deutschen Auto vorbei, es stand auf einem blau markierten Parkplatz und hatte einen farblich passenden Hemmschuh am Auto, sehr hübsch anzusehen, aber mir wurde etwas mulmig.

Endlich das Kaufhaus, wir schnell rein. Vladimir entdeckte eine Wechselstube, die keine Gebühren nimmt, das ist toll. Schnell den Kurs merken und in den Keller. Leider gibt es hier keine Kästen für das Bier, also zwei Kartons besorgt. Vladimir ging auf die erste Verkäuferin zu und bat um ein Messer. Dann schnitzten wir uns ein paar Tragegriffe in die Kartons. Nun aber los, wir haben wenig Zeit. Schnell das Bier gekauft, aber welches? Die schmecken alle gut. Hmm, also davon und davon und dann noch die. Insgesamt haben wir dreißig Flaschen angekauft. Papa Vladimir spendierte noch eine Tafel Schokolade, nun noch schnell bezahlen und los, wegen der knappen Zeit. Die Verkäuferin warnte uns das Bier schwer ist, wegen der Kartons, also vorsichtig. 30 Flaschen durch 2, macht 15, gut, jeder Karton 15 Flaschen. 2 Kartons durch 3 Leute, macht einmal 2 und einmal ich. Moooment, kann ich das noch mal hören? Das hängt bestimmt auch mit der konstanten Variablen zusammen. Verdammt, die sind

schon weg, ich also meinen Karton und hinterhergehastet. Irgendwas stimmt hier nicht, die sehen beide so zufrieden aus. Aber nicht lange, der selbstgeschnitzte Henkel an ihrem Karton gab den Geist auf. Meiner nicht, ich hatte den Karton gleich unten angefasst, das ist zwar schwerer zu tragen, aber die Verkäuferin hatte ja schließlich gesagt, das reißt. Da standen wir nun, eine Flasche war kaputt und eine sprudelte ein bisschen. Wulffi machte die Sprudelflasche auf und trank einen Schluck. Ein vorbeiziehender Pole wollte sofort den Rest des Bieres käuflich erwerben, wir wollten aber nicht, ist schließlich Vladimirs Bier. Nun wurde umverteilt. Der angeschlagene Karton wurde entlastet. Ein paar Flaschen bei Vladimir in den Rucksack, ein paar Flaschen in den ganzen Karton und ein paar bleiben in dem alten Karton, sehr gut. Vladimir konnte leider keinen Karton tragen, er musste die offene Flasche Bier halten, Pech. Wulffi wollte seinem angeschlagenen Karton treu bleiben, nicht das der nachher traurig ist und sich nutzlos fühlt. Hier läuft schon wieder was verkehrt, mein Karton war doch eben schon so schwer. Nun aber los, wir müssen, wegen der Zeit, schwupp, waren sie beide weg. Ich nahm meinen Karton und hinterher, wegen der Zeit. Die Stadtführung dauerte jetzt etwas länger, wir gingen, ohne so recht zu wollen, noch kurz zum jüdischen Viertel, man ist das hübsch hier. Allerdings zieht die Schwerkraft in dieser Gegend ganz schön am Bier, meine Arme wurden immer länger. Ich wollte eine Pause und wurde angemostert, wegen der Zeit, die beiden Damen warten, das ist aber rücksichtslos von mir. Gut, also weiter, ist ja nicht mehr weit. Endlich am Auto, kann man hier irgendwo duschen? Keine Anzeige und auch kein Hemmschuh am Auto, es geschehen noch Zeichen und Wunder. Vladimir meinte die blaue Markierung besagt lediglich, das ist hier nur für Anwohner oder so, aber parken ist heute schon o.k. - wahrscheinlich - zumindest am Wochenende - eventuell. Schließlich sagt der Automat: Nicht bezahlen. Warten wir's ab.

Nun waren wir etwas spät dran und hechelten zum Treffpunkt. Susanne und Riitta saßen auf der Terrasse und tranken einen Kaffee, ach das ist schön, das möchte ich auch. Wir setzten uns hin. Leider bleibt für Kaffee keine Zeit mehr, wir müssen los. Zum heiligen Wenzel, da sind wir mit Nori und Christian verabredet. Schade, ein Kaffee wäre nicht schlecht gewesen. Im Laufschrift durch die Altstadt. Nur noch kurz versucht etwas Kopfschmuck für die neue Frisur zu kaufen, soviel Zeit muss sein. So kamen wir doch noch dazu, ein bisschen zu bummeln. Auch bekamen wir wieder etwas mehr Einblick in die tschechische Mentalität. Hier war eine Wechselstube und Vladimir wollte wissen, wie man günstiger tauscht. Mit schlechtem Kurs ohne Gebühren, oder mit gutem Kurs mit Gebühren, er ging mal fragen. Dann kam sein Bericht. Er war in den Laden gegangen und hatte gefragt, wie viel Gebühren sie wohl nehmen würden? Die Verkäuferin, ganz Geschäftsfrau, antwortete: „Wollen sie gleich tauschen?“ Warum, das denn? Das war ja nicht die Frage, oder? Egal, Vladimir ist auch Tscheche, der versteht das. Deshalb fiel ihm die Antwort auch nicht schwer. Er lächelte freundlich und meinte: „Nein, meine Frau kommt zum Wenzelsplatz.“ Aha, soviel jetzt dazu. Die Verkäuferin saß hinter einer Glasscheibe, da hört man schwer, deshalb fragte sie noch mal nach: „Wer kommt? Wohin?“ Endlich jemand der Anteil nimmt. „Meine Frau kommt, zum Wenzelsplatz.“ Dann wissen ja jetzt alle Bescheid, zumindest fast alle. Die Glasscheibe ist ziemlich dick. „Wohin kommt ihre Frau?“ Vladimir freute sich. „Zum Wenzelsplatz, meine Frau kommt zum Wenzelsplatz, aber eigentlich ist das unwichtig.“ Das kann man so nicht sehen, wenn die Berechnung stimmen soll, muss man über alles Wichtige Bescheid wissen. Na also, so eine Freude, da waren dann alle glücklich, aber weswegen war man jetzt eigentlich in der Wechselstube?

Hier in Prag gibt es viele Leute die kleine Zettel verteilen, auf denen das Kulturprogramm steht. Vladimir wollte die Zettel immer nicht, bis auf das eine Mal. Da war die

Zettelverteilerin nicht aufmerksam, so ja nun nicht. Er sprach sie an und bat um einen Zettel. Er bekam sogar zwei. Das war aber nicht genug, wenn schon, denn schon, Vladimir wollte noch zwei und bekam sie auch. Ah ja, was da wohl interessantes drauf steht? Keine Ahnung, Vladimir verteilte die Zettel ungesehen weiter. Er sprach einen deutschen Rentner an. „Hier, möchten sie, ist wichtig für sie.“ Der Rentner schaute verwirrt, wollte aber nicht, das üben wir noch. Wir hechelten weiter, Training fängt bald an und Vladimir wollte noch zeigen, wie man Fahrkarten kauft, damit man nicht schwarz zum morgigen Ligaspiel fahren muss. Endlich kam der heilige Wenno in Sicht und die Bahnstation und Mc. Donalds. Wir erfuhren, wie man Karten für viele Leute kauft und verabschiedeten Wulffi und Vladimir.

Dann gingen wir schön essen, zu Mc. Donalds. Dabei kann man den alten Wenno gut beobachten, so muss das auch sein. Nach diesem vorzüglichen kulinarischen Genuss hatten wir noch etwas Zeit. Endlich kamen Nori und Christian. Sie berichteten kurz, dass die Kleinschüler gegen die Tschechen mit 2:0 gewonnen haben. Obwohl die auch nicht kleiner waren, wie der tschechische Trainer gestern noch gesagt hat. Christian erzählte auch von dem Training, der neue Trainer hatte fast exakt den gleichen Plan, wie der von gestern, schade. Aber die Kinder waren trotzdem noch begeistert, nicht mehr so euphorisch, wie gestern, aber immerhin. Vielleicht machen wir uns einfach zu viele Gedanken? Auch erfuhren wir, dass unsere Verabredung mit ihnen ziemlich spät war, sie hätten ja viel früher gekonnt. Das war aber nicht unsere Schuld, die hatte ja Vladimir getroffen.

Wir trödelten zurück, bald müssen wir zu Mozart gehen. Als wir ankamen, hatten wir noch Zeit etwas zu trinken. Der Mozart selber war recht gut gemacht, obwohl, er persönlich war nicht da. Christian brauchte ab und zu einen kleinen „Hallo-Wach-Klaps“, er scheint etwas müde zu sein. Jedenfalls wurde Mozarts Musik gespielt, obwohl er, wie schon erwähnt, selber nicht da war, und dazu haben drei Sänger kleine Sketche aufgeführt. Die meisten waren ganz lustig, nur bei einigen haben wir die Pointe nicht verstanden und das lag nicht daran, dass Riitta meint, sie hört schlecht. Vielleicht hätten wir uns ein Programm kaufen sollen? Vorsichtshalber sorgte Susanne später dafür, dass Riitta immer von ihren Lippen ablesen konnte. Deshalb waren wir auch die letzten die das Theater verließen, wir haben aber auch Zeit.

Vor dem Theater waren schon Wulffi und Vladimir, das klappt ja alles, nicht zu glauben. Schnell zum Lokal, um 10 Uhr wartet Czizi. Im Lokal war er noch nicht, aber wir waren auch etwas früh. Schnell besetzten wir ein paar Stühle und bestellten was zu trinken. Das Lokal war ganz nett, aber nicht überragend. Wir überlegten die Lokalität zu wechseln, wenn Czizi endlich erscheint. Mit 25 Minuten Verspätung erschien er dann und war ziemlich mucksch. Wir waren vor dem Lokal verabredet und sie hatten auch brav vor der Tür gewartet, bis ihnen zu langweilig wurde. Das ist ja wieder dumm gelaufen, um das Maß vollzumachen, sollten sich Steffi, Petra und Czizi nicht mal was zu trinken bestellen, wir wollen ja gleich gehen, außerdem hatten sie sowieso keine Sitzplätze. Czizi grummelte etwas rum und trieb uns an. Seine Schüler wollten übrigens nicht mehr in die Disco heute Abend, ob sie zu müde waren, oder ob es an den angekommenen Touristmädels gelegen hat, wer weiß?

Nun konnten wir gehen, endlich. Wir durchzogen die Altstadt, auf der Suche nach Ess- und Trinkbaren. Die haben hier viele Lokale, aber alle voll ausgelastet. Dann fanden wir noch einen großen Italiener, da konnte man im Keller essen, na also, wer sagt's denn. Der Kellner brachte die Karten und einige verschwanden auf der Toilette. Als sie zurückkamen, waren wir anderen gerade dabei, das Lokal zu wechseln. Der Kellner hatte zu Vladimir gesagt, dass er was essen muss, wenn er was trinken will und das alles auch noch ziemlich unfreundlich. Die Schülerfraktion bekam wieder nichts zu trinken, hoffentlich haben sie wenigstens vorher was

getrunken?

Wulffi und Vladimir kamen, nach einiger Überlegung auf ein Lokal, auf der anderen Seite der Moldau. Da gehen wir hin. Das ist toll, da können wir über die Karlsbrücke gehen und das ist sooo romantisch. Also los. Kurz vor der Karlsbrücke bog Vladimir ab, plöde Romantik, ist nichts für uns und der Weg über die andere Brücke ist auch kaum weiter. Als wir endlich in dem Lokal waren, verkündete der Kellner gerade, dass jetzt die letzte Bestellung läuft. Schade eigentlich. Wir bestellten und setzten uns hin. Fast hätte Czizi nichts mehr bekommen, weil er erst am anderen Tisch saß. Das hat Vladimir aber noch hibekommen. Aber zum Essen hat er nichts besorgen können. Dafür bestachen wir den Kerl, so dass wir trotz allem noch ein paar Bier bekamen. Also die anderen bekamen Bier, ich nicht, einer muss fahren. Die Stimmung lockerte sich etwas, aber eigentlich haben wir uns auch vorher schon amüsiert. Nach einigen Bieren wollte die Kneipenbesatzung ins Bett - und nun?

Wir trödelten los. Ich hatte ja eigentlich gesagt, dass ich die Schülerfraktion nach Hause fahren könnte, aber das war heute Vormittag und da hatte ich nicht direkt daran gedacht, dass ja noch andere Leute mitfahren, bis nach Benesov. Die kann ich ja schlecht auf der Straße abstellen, bis ich die drei Schüler nach Hause gefahren habe, nachher fängt die einer weg und dann? Wir einigten uns darauf, dass sie mit dem Taxi fahren. Vladimir handelte den Preis aus, damit wenigstens dabei nichts schief geht. Nun kam zwar Petra wieder nicht über die Karlsbrücke, weil wir gleich ein Taxi fanden. Obwohl wir es ihr doch versprochen hatten.

Wir mussten noch bis zu meinem Auto laufen, so ein Pech. Noch größeres Pech war, dass wir an einer Kneipe vorbeikamen, die noch offen war, wir schauten mal rein. Platz war auch da, also setzten wir uns kurz, nur weil der Weg so weit ist. Ein einheimischer Tscheche baggerte Riitta an, er schenkte ihr Blumen und Riitta bestellte ihm dankbar ein Bier. Was er allerdings nachher selber bezahlen muss, aber davon ahnt der noch nichts, der schlief aber auch fast sofort ein. Da lag er nun, an unserem Tisch. Wir schwatzten um ihn rum, die Zeit verging, ich wurde müde. Langsam bekam ich Mühe dem Gespräch zu folgen, ob das an der Müdigkeit liegt? Endlich durften wir gehen, jetzt aber los, schnell zum Auto, ich muss morgen noch bis Berlin fahren und brauche meinen Schlaf. Wir kamen über die Karlsbrücke, was sich etwas hinzog, weil Riitta noch schnell einem nächtlichen Musikanten eine Spende zukommen lassen wollte, weil er so schön spielt. Sie hört übrigens wirklich schwer, der stand nur da und unterhielt sich. Riitta meinte aber, vorhin, da hätte er schön gespielt, der wird sich wundern, wenn er Geld bekommt, fürs Nichtspielen.

Dann waren wir fast am Auto, leider bogen alle falsch ab. Wir verschwanden in der Kneipe, die uns vorhin, als wir mit Czizi direkt davor verabredet waren, nicht gefallen hat. Jetzt bekamen alle noch was zu essen, na also, man muss nur warten können. Damit hatte ich eher Schwierigkeiten, ich bin müde und will jetzt nach Hause. Auch das sich im Keller ein Stripteaselokal befand, kam für mich zu spät, ich war jetzt mucksch. Dafür wurde das Essen kalt, weil alle immer im Keller waren. Dann durften wir endlich wirklich nach Hause. Vladimir und Wulffi nahmen ein Taxi und wir nahmen mein Auto. Nebenbei, diesmal sagte mir niemand wo wir lang fahren müssen, das hatte zur Folge, dass wir uns nicht verfuhrten, obwohl wir nach Riittas Meinung schon falsch waren. Die drei von der hinteren Bank schliefen, bis wir zu Hause ankamen, man war das ein plöder Tag.

Und Tschüs

Sonntag, 5. Oktober 1997

Diesmal kam der Morgen noch früher als sonst. Schad' ja nix. Während des Frühstücks wurden wir weiter ins Bild gesetzt. Das Spiel gestern soll recht gut gewesen sein. Das Training dafür nicht so, aber heute werden wir mal auf den Trainingsplan schauen und gleich losmosern, wenn er sich wieder so wenig Gedanken gemacht hat. Sabines Rendezvous war irgendwie im Sande verlaufen, sie hatte sich immer versteckt, obwohl ihr Kavalier schon anwesend war. So kann das ja nichts werden. Wenn ich noch ein paar Tage bleiben würde, könnte ich dem jungen Glück ja helfend unter die Arme greifen. Schade eigentlich, so besteht das Leben aus lauter verpassten Chancen. Apropos, Christian hat heute das Frühstück verpasst, aber wem erzähle ich das? Jürgen erzählte, dass sie gestern den ganzen Abend Eishockeyspiele gesehen haben. Ein Spiel folgte dem anderen, praktisch nahtlos. Wie kommt es, dass in Berlin immer nur maximal zwei oder drei Spiele am Tag stattfinden können, ob unsere Eismaschinen langsamer sind? Hier war es jedenfalls anders. Je früher der Abend, desto besser die Spieler. Das erste Spiel soll echt gut gewesen sein, das letzte hatte dann eher Teichqualität. Dafür hatten die Spieler mehr Gewicht und weniger Ausrüstung. Heute waren wir übrigens das erste Mal vollzählig. Philipp wurde heute hinterher gebracht. Der war bei der Abfahrt noch krank, obwohl er doch unbedingt mitwollte. Nun war er ja da und durfte auch gleich mittrainieren.

Zum Training war wieder ein tschechischer Trainer da. Diesmal hatte er einen neuen Plan und der war o.k. Christian und Roubi mussten immer Pässe geben, so waren die beiden auch beschäftigt. Ich schaute nur so rum und was ich sah, war eigentlich nicht so toll. Wir waren etwas unkonzentriert und hohl. O.k., es ist der dritte Tag, der ist immer etwas schlaff, aber trotzdem. Roubi übersetzte immer was der Tscheche sagte. Während sie sich unterhielten, zog ich unsere Spieler zusammen und erklärte den Sinn von Eishockeyreisen. Wer bis nachts in der Gegend rumschnattern kann, kann auch vernünftig trainieren, basta. Die nächsten Übungen liefen etwas besser, aber toll war's eher nicht. Dafür entdeckte Sabrina ihr Talent zum Kunstlauf. Sie erzählte mir stolz, dass sie jetzt zum Kunstlauf geht. Sie machte auch gleich eine Pirouette vor, dabei fiel sie allerdings um, das üben wir noch. Aber, die vom Kunstlauf werden sich jedenfalls freuen. Jenny Treytnar dachte darüber nach, vielleicht doch wieder draußen zu spielen. Warten wir's ab. Wir hatten beschlossen, dass sie noch ein bisschen laufen sollen, deshalb machten wir mit dem Spiel früher Schluss. Gerade wollten wir sie aufs Eis bitten, da ging das Türchen auf, Pech gehabt, die sind eine Gruppe von Glückskindern.

Nach dem Essen saßen wir noch auf der Terrasse. Die Sonne schien, die Kinder spielten Fußball, alles im Lot, nur das ich gleich nach Hause muss. Das Nachmittagstraining findet heute ja nicht statt, weil alle Gruppen in Prag zum Ligaspiel gehen, Sparta gegen Litvinov, glaube ich. Deshalb fahren wir gemeinsam los. Die Kinder mit dem Zug und ich mit dem Auto, bei mir kamen noch Riitta, Susanne und Jürgen mit. In Prag verfahren wir uns kurz, so ein Zufall aber auch. Dann gab ich die drei bei der Jugend ab. Wir tranken noch einen Kaffee und ich musste auf Lars warten, oder war es umgekehrt? Egal, Lars ist jedenfalls auch so fleißig wie ich. Der muss morgen in die Schule und ich zur Arbeit, irgendwas machen wir verkehrt.

Aus Prag raus haben wir uns kaum verfahren und bis Dresden ging alles klar, dann kam ein Stau, deshalb waren wir erst um Mitternacht zu Hause, man bin ich kaputt, vielleicht hätte man mal irgendwann schlafen sollen? Aber schön' war's scho'.

Von zu Hause rief ich gleich in Tschechien an. Die Knaben und Kleinschüler waren gerade auf dem Rückweg, sie saßen noch im Zug. Was mich freute war, dass es mit öffentlichen Verkehrsmitteln auch nicht besser ist. Als sie zum Stadion fahren, sind sie leider

schwarz gefahren, also nicht direkt, sie hatten einen Fahrschein, allerdings einen ungültigen - macht 800 Kronen. Hmm, billiger ist es ja, aber Auto fahren ist doch besser.

Am nächsten Tag erfuhr ich, das sich Markus, von der Jugend, ein Bein gebrochen hat, er ist auf dem Eis umgeknickt. Bei den Schülern war es besser, Jan-Hendriks Daumen war nur geprellt und nicht gebrochen. Die kann man nicht alleine lassen, kaum bin ich weg, fangen die an, sich zu dezimieren.